

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herren Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, Max ist ein kleiner Junge, der gerne Fußball spielt. Nur geht das nicht immer so einfach, da ihm manchmal die Spielgefährten fehlen. Und so kam er eines Tages mit einem Wunsch zu seiner Mutter: „Ich wünsch mir mehr Geschwister, damit wir richtig Fußball spielen können!“ Ein andermal allerdings, als er sich gerade über seine Geschwister geärgert hatte fragte er seine Mutter: „Musste das denn mit den Geschwistern eigentlich wirklich sein?“

Nun, liebe Gemeinde, haben Sie Geschwister? Wenn nicht, wünschen sie sich dann welche? Und wenn ja, wünschen sie sich mehr oder ist es ihnen zu viel?

Ich selbst gehöre zu einer vielfältigen, manchmal irren, aber letztlich beglückenden Familie. Wir sind vier Geschwister. Seit Jahren ist keiner von uns mehr zuhause. Wir sind alle ausgeflogen und haben schon lange, schon seit über zwei Jahrzehnten jeder eine eigene Familie mit Ehepartner und mit Kindern. Wir wohnen an verschiedenen Orten in Deutschland und sehen uns nur wenige Male im Jahr. Wir können und machen ganz unterschiedliche Sachen. Aber wir bleiben verbunden, trotz aller Spannungen und Rivalitäten, die es natürlich auch bei uns gibt. Aber das Gemeinsame ist eben stärker als alles andere.

Nun ist unsere Mutter hochgradig an Alzheimer erkrankt. Unsere Eltern brauchen deshalb unsere Hilfe und Unterstützung. Ganz Verschiedenes ist da nötig. Und siehe da, es klappt. Es klappt über alle Entfernungen und alle Unterschiedlichkeiten hinweg.

Jede und jeder in unserer Familie bringt sein Können und seine Erfahrung ein. Jede und jeder macht etwas anderes und es ergänzt sich wunderbar. Jede und jeder trägt dazu bei, dass meinen Eltern ein möglichst gutes Leben ermöglicht wird, dass es ihnen möglichst gut geht. Die Familie funktioniert. Sie funktioniert, weil keiner sich und sein Können wichtiger nimmt als den anderen und dessen Können. Wir ergänzen uns. Jede und jeder wird gebraucht, mit seiner ganz eigenen Professionalität, mit seinen Begabungen und seinen Erfahrungen.

In vielen anderen Familien ist das genauso. Ich bin der festen Überzeugung – und erlebe es ja auch in Gesprächen immer wieder –, dass, auch wenn es selbstverständlich auch anderes gibt, unsere Familie da kein Einzelfall ist, sondern dass eben ganz viele Familien zusammenhalten, dass sich dann die Familienglieder ergänzen und gegenseitig helfen. Blut ist, so weiß es der Volksmund, Blut ist eben dicker als Wasser.

Und sollte das in der Familie der Christen nicht ebenso sein? Obwohl natürlich auch für diese Geschwister die Ambivalenz des eingangs zitierten Jungen gilt: Manchmal wünscht man sich mehr davon und manchmal, oft mit Blick auf konkrete Exemplare dieser Gattung, auch mal weniger. Aber sollten wir, die wir uns als Schwestern und Brüder in Christus bezeichnen, nicht einander genauso verbunden fühlen und für einander einstehen? Sollten wir nicht gemeinsam etwas stemmen können, wie es leibliche Geschwister tun?

Hören Sie dazu den Predigttext aus dem vierten Kapitel des Briefes an die Epheser in einer modernen Übersetzung:

„Christus hat einige zu Aposteln gemacht, einige reden in Gottes Auftrag prophetisch, und andere gewinnen Menschen für Christus. Wieder andere leiten die Gemeinde oder unterweisen sie im Glauben. Sie alle sollen die Christen für ihren Dienst ausrüsten, damit die Gemeinde Jesu aufgebaut und vollendet wird. Dadurch werden wir im Glauben immer mehr eins werden und den Sohn Gottes immer besser kennen lernen. Wir sollen zu mündigen Christen heranreifen, zu einer Gemeinde, in der Christus mit der ganzen Fülle seiner Gaben wirkt. Dann sind wir nicht länger wie unmündige Kinder, die sich von jeder beliebigen Lehrmeinung aus der Bahn werfen lassen und die leicht auf geschickte Täuschungsmanöver hinterlistiger Menschen hereinfliegen. Stattdessen wollen wir die Wahrheit in Liebe leben und zu Christus hinwachsen, dem Haupt der Gemeinde. Er versorgt den Leib und verbindet die Körperteile miteinander. Jedes Einzelne leistet seinen Beitrag. So wächst der Leib und wird aufgebaut in Liebe.“

Liebe Gemeinde, haben Sie Geschwister?

Man mag es kaum glauben, aber als Christinnen und Christen gehören wir zu einer vielfältigen, manchmal irren, aber letztlich beglückenden Familie. Wir haben uns das nicht ausgesucht, sondern begegnen uns, wo immer Christinnen und Christen zusammenkommen, in kleinen oder größeren Gruppen. Wir haben ganz viele Geschwister. Nicht umsonst wählen wir in der Kirche oft die Anrede „liebe Schwestern und Brüder“. Und auch diese Geschwister haben ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen. Auch sie haben ganz unterschiedliche Begabungen und Aufgaben. Auch sie haben unterschiedliche Professionalitäten. Und doch gehören wir irgendwie zusammen.

Gut, das gilt so für viele andere Organisationen und so manchen Verein, ja selbst Parteien. Für ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Aufgabe oder Verantwortung finden sich immer wieder neu Menschen zusammen, die dann gemeinsam handeln. Aber, trotz eines bekannten Parteiliedes, bezeichnen sich die Mitglieder eines Vereins oder einer Partei seltener als Geschwister. Gut, es gibt die Sangesbrüder und Kegelschwestern, aber selten wird der Club als Familie wahrgenommen. Was also ist bei uns anders? Was macht uns als Christinnen und Christen zu Schwestern und Brüdern? Was macht unsere Familie aus und hält uns schließlich über alle Unterschiede und Entfernungen weg zusammen?

„Vater unser“ so sprechen wir alle immer wieder, in jedem Gottesdienst und oftmals zu ganz verschiedenen Anlässen. Das Vaterunser ist das älteste und prägendste christliche Gebet. Jesus selbst hat es seinen Jüngern gegeben und sie und uns damit in sein Gottesverhältnis mit hineingenommen. Er hat uns gezeigt, dass Gott sein und unser Vater ist, wörtlich eher sein und unser Papa ist. Und wenn wir nun „Vater unser“ beten, wenn wir einstimmen in seine Anrede „Abba“, wie es im hebräischen heißt, wörtlich eben mit „Papa“ wiederzugeben, wenn wir also in das Abba einstimmen dann erkennen wir Gott als unseren Vater an. Wir wenden uns an ihn, den liebenden Vater, und beten voll Vertrauen zu ihm.

Und der Sohn Gottes, Jesus Christus, den er gezeugt und nicht geschaffen hat, sein Sohn Jesus Christus ist unser Bruder und unser Herr. Er ist, um es im Bild zu sagen, der Familienchef. Er ist derjenige, auf den alles hinläuft und von dem alles ausgeht. Zu ihm gehören wir. Wir sind durch ihn seine Geschwister und untereinander Geschwister. Ja, und da gilt eben dasselbe wie bei leiblichen Geschwistern auch: Wir haben einander nicht ausgesucht haben. „Freunde,“ so weiß es der Volksmund, „Freunde sucht man sich selbst, aber Geschwister gibt einem der liebe Gott.“ Und manchmal wünscht man sich davon mehr und manchmal eben weniger.

Wir Christinnen und Christen haben uns also nicht zusammengetan, um etwas zu bewegen oder auch nur um etwas gemeinsam zu tun. Wir sind keine Interessengruppe, sondern gehören durch Jesus Christus einfach zusammen. Wir sind durch ihn aneinander gebunden. Wir haben einen gemeinsamen Vater, nämlich Gott selbst.

Und die Kraft, die diese Bindung der Geschwister aus-macht, die Kraft, die uns zusammenführt und zusammenhält, feiern wir am heutigen Fest. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Es ist das Fest der Kraft Gottes, die uns glauben lässt. Es ist das Fest der Kraft Gottes, die uns zeigt, dass wir zu Jesus Christus gehören. Es ist das Fest der Kraft Gottes, die uns zu Geschwistern macht. Die Kraft des Heiligen Geistes ist das Band, das die Familie in Jesus Christus zusammenhält.

Diese Kraft des Heiligen Geistes ist es aber auch, die die Geschwister mit unterschiedlichen Talenten, mit verschiedensten Begabungen ausstattet. Ohne Unterschied sind all diese Aufgaben und Professionalitäten Geistesgaben. All das, was als Können in die Familie, in der Gemeinde eingebracht wird. Ist vom Heiligen Geist geschenkt. „Christus hat einige zu Aposteln gemacht, einige reden in Gottes Auftrag prophetisch, und andere gewinnen Menschen für Christus. Wieder andere leiten die Gemeinde oder unterweisen sie im Glauben. Sie alle sollen die Christen für ihren Dienst ausrüsten, damit die Gemeinde Jesu aufgebaut und vollendet wird.“

Liebe Gemeinde, haben wir Geschwister?

Ja, wir haben als Christinnen und Christen viele Geschwister, auch weit über die eigenen direkten Verbindungen hinaus. Wir gehören zu einer riesigen, vielfältigen, manchmal irren, aber letztlich beglückenden Familie. Und in der haben wir Geschwister, denen wir nie begegnen, die wir nie sehen werden, mit denen wir aber verbunden sind. Ein bisschen davon spüren wir heute in diesem Gottesdienst. Wir feiern ihn hier in Herford und zugleich an vielen Radios überall in der Welt. Viele Menschen in Deutschland, Europa und sogar anderen Erdteilen werden gleich mit uns gemeinsam als Schwestern und Brüder das Vaterunser beten.

Leider müssen wir allerdings feststellen, dass sich Geschwister auch zerstreiten und entfremden können, so dass eine Familie zu zerbrechen droht. Und nicht immer ist es so, dass die Schwestern und Brüder gegenseitig das Können und die Begabungen, den Weg und die andere Persönlichkeit anerkennen und respektieren können. Aber dennoch kann es Wege zueinander geben, denn man kann die Mitgliedschaft in einer Familie, die Zusammengehörigkeit von Schwestern und Brüdern zwar leugnen, aber nicht aufgeben. Das verbindende Band bleibt doch bestehen. Und dann ist es wertvoll und gut, alte Verbindungen neu zu knüpfen und Gemeinsamkeiten neu zu entdecken. Dann ist es gut, einander neu kennenzulernen und auch von einander zu lernen. Dann ist es gut immer wieder neu auf einander zuzugehen.

In der Ökumene, zwischen den Kirchen und Konfessionen geschieht genau das. Die Erkenntnis, dass wir alle Geschwister in Geschwisterkirchen sind ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gewachsen. Da sind die ökumenische Verbindungen auf der großen Ebene, der ganz großen bis hin zum Papst, auch wenn es da nicht wirklich leicht ist. Da sind die Verbindungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland und auch in den ACKs vor Ort. Da sind aber vor allem die vielen ganz direkten ökumenischen Beziehungen der einzelnen Gemeinden und der einzelnen Christinnen und Christen. Da wird die Familie Jesu Christi über alle Grenzen hinweg gelebt. Als Geschwister lesen wir in derselben Bibel, beten und

diskutieren gemeinsam. Wir ringen um Erkenntnis, nicht, dass wir den anderen niederringen wollen, sondern dass wir gemeinsam lernen wollen.

Denn natürlich sind Geschwister unterschiedlich. Das kennen wir schon von unseren leiblichen Schwestern und Brüdern. Aber wir sind doch Geschwister, die zusammengehören. Natürlich ist das Zusammenleben nicht immer ganz einfach, aber das ist doch kein Grund, sich voneinander loszusagen. Und natürlich kann Familie auch etwas Beengendes haben, aber gerade diese erzwungene Einheitlichkeit ist ja nicht gewollt. Denn der Heilige Geist hat uns alle mit verschiedensten Begabungen ausgestattet. Er hat uns alle als unterschiedlichsten Menschen in diese Familie Jesu Christi berufen. Und gerade das macht es doch so spannend und gut. Gerade darum ergänzen wir uns doch und können einander helfen. Und darum können wir auch für einander einstehen.

Die Christenheit umfasst viele Individualisten, die auf die Freiheit eines Christenmenschen pochen. Aber alle sind sie vom Heiligen Geist in diese Familie berufen. Alle gehören sie durch den Heiligen Geist zur Familie Jesu Christi. Und alle können sie und sollen sie ihr Können und ihre Begabungen, ihre Professionen und ihre Persönlichkeiten einbringen, damit die Familie der Christen, die Gemeinde Jesu, die weltweite Kirche, der Leib Christi erbaut werde, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens.

Wir alle haben durch den Heiligen Geist wunderbare Schwestern und Brüder. Wir alle gehören zu einer vielfältigen, manchmal irren, aber beglückenden Familie. Gott sei Dank! Amen.